

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 24

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 21.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Glaser.

Inhalt: Die Kriegskunst in der Zeit vom siebenjährigen Krieg bis zu den Revolutionskriegen. — Ueber Kriegs-Märsche. — Etudes d'Histoire Militaire par T. Lecomte. — Kreisreiben des eieg. Militärdepartements. — Eitgenossenschaft: Bundesstat: Grenzungen. Thun: Centralschule. Waadt: † Oberst Van Berchem. Neuchâtel: Versammlung des Offiziersvereins. Luzern: Referentur Nr. 2. — Ausland: Preußen: Konstruktionsänderung der gezogenen Geschütze. Oestreich: Artilleristisches. Reimentenpreis. Ven der Kriegsschule. Amerika: Jahresbericht. Verschiedenes: Der Degen Franz I.

Die Kriegskunst in der Zeit vom siebenjährigen Krieg bis zu den Revolutionskriegen.

Friedrich II. war bemüht gewesen, dem Feuer der Infanterie aus geschlossener Linie die größte Ausdehnung zu geben; er hatte die Glieder auf die Anzahl, welche beim Feuern thätig mitwirken konnten, vermindert. Eine eiserne Disziplin kettete die Glieder aneinander und vermochte sie zu dem unerschüttertesten Ausharren in dem mörderischen, feindlichen Feuer. Alle Schrecken des Todes vermochten seine Soldaten nicht ohne Befehl die einmal innehabende Aufstellung zu verlassen, daß dieser Befehl nicht sobald ertheilt wurde, davon geben uns die ungemein großen Verluste in den Schlachten jener Zeit (besonders bei Collin, Kunersdorf und Torgau) einen Begriff.

Eine solche Beharrlichkeit und eiserne Ausdauer mitten der schrecklichsten Gefahren, wie sie die Lineartaktik erforderte, und welche dem Einzelnen keine Gelegenheit zur Auszeichnung bot und jede selbstständige Thätigkeit ausschloß, eine solche Taktik konnte den lebhaften und ruhmbegierigen Franzosen nur wenig zusagen. Ihr Nationalcharakter machte sie geeigneter zu kühnem Angriff, als zu fester Ausdauer in einem langwierigen, mörderischen Feuergefecht. Ihr Ehrgeiz verlangte Gelegenheit zur Auszeichnung, ihre Intelligenz einen gewissen Grad der Selbstständigkeit. Dieses gab den ersten Anstoß zur Begründung der Kolonnen-taktik, welche in der Zeit der französischen Revolutionskriege im Verein mit häufiger Anwendung der Tirailleurs die Lineartaktik verdrängte. Es war unzweifelhaft, im Feuergefecht bot die dünne Linie, in welcher alle Gewehre in Thätigkeit gesetzt werden konnten, große Vortheile, doch zum Angriff erwies sich eine tiefe Aufstellung vortheilhafter. Dieses veranlaßte eine Anzahl Offi-

ziere, welche dem Angriff gegenüber der Vertheidigung den Vorzug gaben, die grundsätzliche Annahme einer tiefen Formation zu befürworten. — Die Behauptungen einiger Militär-Schriftsteller und Feldherren früherer Zeit kamen ihnen dabei zu statten.

Folard hatte bei Verfassung seiner Kommentare Polybius die Kolonne gefunden und die Vorzüge der Aufstellung der Truppen in tiefen Massen hervorgehoben. — Marschall von Sachsen hielt die Schießerei, la tirerie, wie er sie nennt, von geringer Wirkung, und glaubte, ein schnelles, kräftiges Drauflosgehen sei (bei der mangelhaften Beschaffenheit der Feuerwaffen) am geeignetsten, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Gestützt auf die Ansichten Folards und des Marschalls von Sachsen, gab es in Frankreich in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts viele eifrige Verfechter der tiefen Schlachtordnung.

Menil, Durand, Maizroi und Bohan waren die Hauptführer der neuen Schule; sie verlangten eine tiefe Schlachtordnung: Massen und Tirailleurs. Die gelehrten Militärs Frankreichs theilten sich in zwei Heerlager, in Anhänger der preussischen oder französischen Ordnung, von welcher letzterer man, wie Jomini sagt, sich keinen rechten Begriff machte. Um Anhänger zu gewinnen, hatten die Verfechter der tiefen Ordnung diese die französische genannt, um so der Nationalitätlichkeit schmeichelnd dieser eher Eingang zu verschaffen.

Um über die Vortheile der neuen Taktik zu urtheilen, versammelte das französische Kriegsministerium 1775 ein Lager in Metz und später 1778 ein anderes bei Baussieux, da aber die Kanonen- und Flintenkugeln wegblichen, konnten die Vor- und Nachteile der dünnen und tiefen Ordnung nicht endgültig entschieden werden. Es blieb daher beim Alten, beiderseits wurden die verwickeltesten Kombinationen zu Tage befördert und viele Kontraversen zwischen